

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1914**

336 (4.12.1914) Unterhaltungs-Beilage zum Karlsruher Tagblatt

# Unterhaltungs-Beilage zum Karlsruher Tagblatt

(Nachdruck sämtlicher Artikel verboten.)

## Gruß an die Stillen.

Von Friedrich Henrich.

Ich grüße die Stillen im lauten Land,  
Sie alle, die in dem brausenden Brand  
Kraft behielten, stille zu sein —  
Sie grüß ich: haltet aus! bleibt rein!

bleibt, was ihr seid: bleibt still und stark!  
bleibt in den deutschen Bäumen das Mark!  
Sendet die Kraft in die Wipfel empor!  
Durch euch nur braust der Wipfel Chor.

Ihr weilt in der Enge, ihr wickelt im Haus,  
Festhalten aber sendet ihr aus  
Zum Helden, der sich im Felde rührt:  
Gedanken, darin er die Heimat spürt.

bleibt still und stark, bleibt stark und still!  
Der über uns waltet, weiß was er will:  
Schwieben will er aus Zorn und Zucht  
Ein Volk der Würde, ein Volk der Wucht!

Diese Verse hat der Dichter seinem soeben erschienenen Schriftden Deutschland europäische Einigung vorausgestellt (Stuttgart, Greiner und Pfeiffer).

## Kämpfe auf dem Eis der Seenplatte.

Von unserem zum Dithmarscher entlassenen Kriegserichter.

I. . . . . 20. November.

Unser Auto hält vor dem Schloß, das den Dithmarscher einen gemächlichen Verband als Quartier dient. Ein paar Kompanien liegen auch dort. Wir schreiten durch die mächtige Eingangshalle, gehen die alten knarrenden Eichenstufen hinauf nach dem Vorrat zum ersten Stock. Im Vorzimmer sehe ich auf die Bilder im Treppenhause, die Grafen und Gräfinnen, die einmal über diese Stufen gestiegen sind mit leichten und schweren Schritten durch mancherlei Zeiten des größten Aufschwungs.

Oben ist erhaltene Bekleidung. Wir werden dem Führer der Abteilung vorgeführt. Mitternacht, 20. und die anderen Herren, die eben mit dem Aufbruch fertig sind. Es ist 8 Uhr früh. Der Nebel antritt, wie wir sprechen, langsam empor und die klaffenden Vorhänge vor den hohen Schloßfenstern geben wie von unsichtbaren Händen nach außen gezogen die Aussicht in das weiße Winterland. Wir wärmen uns ein wenig auf, legen die schweren Pelze und die paar Pfund Wolle, die wir mit uns haben, beiseite und machen uns marisch. Oberleutnant N. wird uns die Befestigungen zeigen und verpricht uns außerdem, daß die Russen diesmal von Angesicht zu Angesicht zu kämpfen würden. Unsere Vorposten stehen sich drüben am Wald auf 80 Meter gegenüber. Des Morgens begeht man sich. Ein paar Leute haben neulich ein Bitten der Russen Tabak hingelassen und dafür einen Pack russischen Tee bekommen. Die Vorpostenlinie hat hier keinen Zweck, Sie werden das Gelände ja gleich sehen.

Vor dem Portal draußen werden Karabiner verteilt, und wir setzen uns in March. Die mächtigen alten Eichen des Schloßparks sind weiß behaftet, umweilen wirft der leichte Wind eine Schneeflocke nach dem anderen auf den Weg, der so glatt ist, daß ich jetzt schon bedauere, meine Knie nicht wasserte zu haben. Es ist nur der Ton von grau und weiß in der Luft, und ein hellgrauer Himmel, der neuen Schnee verpricht, wölbt sich darüber. Trotz dem ist der Weg von zauberhafter Schönheit, der Schnee flimmert, flirzt und bildet auf den breiten Eichenflächen leuchtende Wellen und Hügel und mannt über alles Verzwehlte und Unanähnliche einen hellen Schein.

Am wärmer zu werden, schreiten wir, soweit es die Glätte erlaubt, tüchtig aus. Die Weite dehnt sich plötzlich meilenweit und wird sehr glatt. Wir sind am Rande des Sees. Drüben, wo die dünnen Erlenbestände wieder anfangen, stehen die Russen. Der schmale Landungssteig ist mit Sandbäuden bedeckt. Hinter dem Uferdamm steht eine wunderschöne Schiffsfla für den starken Posten.

Ich gehe auf den kleineren Steg hinaus. Eine schmale Fahrtrinne führt nach rechts in die Mitte des Sees, die noch nicht zugefroren ist. Rauch steigt auf. Hinter einer Insel hervor dampft ein kleines Schiff, das auf dem See eine merkwürdige Sache zu sehen hat. „S. M. S. Schiff Barbara“, hat Oberleutnant N., unser Kriegsschiff. Es hat eine ruhmvollere Vergangenheit hinter sich von den ersten Kämpfen an den Naturischen Seen. Jetzt bricht es Eis und die Angriffslust der Russen. Es wird gleich anfangen zu sinken.

Da blüht es auch schon am See der „Barbara“ auf und es dröhnt mit zehnjährigem Widerhall von dem Meer zurück. Die schweren Batterien zur Rechten und weiter zur Linken beginnen zu feuern. Das Ziel, eine Ziegelei am andern Ufer, ist aber von hier nicht zu erkennen.

Die kleinen Inseln vor uns sind seit ein paar Tagen wieder in unserer Hand. Als die Russen sie mit stärkeren Kräften nahmen, mußte der Posten sie noch mit Können verlassen. Jetzt sind ein paar Kanonen, an denen das Eis bis hinüberträgt. Im Wintermärz gehen wir uns in Bewegung. Der Weg von vorn war rauh gegen die Glätte dieser Strände. An ein paar Streifen ist Spiegeleis. Durch die klare Eisbede sieht man wie durch dunkelgrünes Glas auf den Grund des Sees. Die Wasserflächen stehen mit herzförmigen Blättern gegen die glattere Mauer, an manchen Stellen ist ein Blättereis in die Gesichtslinie mit eingefroren. Gerade als ich die eilige Herrlichkeit still betrachte, beginnt hinter dem Gebäl auf der kleinen Insel, die ich jetzt fast erreicht habe, das gleichmäßige Dämmern eines Maschinengewehrs. Ich folge den anderen zum See und bin mit ein paar Schritten auf der Insel. Ein kleines Bauernhaus, das der Bauer

noch bewohnt, ein paar kümmerliche Ställe, in denen die Schweine grunzen, Holzstapel und Ackergeräte heben sich aus dem weißen Schnee. Aus Ziegeleien ist eine Brustwehr hergestellt. Man beherrscht die Eisfläche von hier bis zum andern Ufer. Maschinengewehre sind in Bereitschaft. Ueber das Eis hinweg kann man auf der andern Seite übersehene Schiffschiffe erkennen. Sie gehen spitz nach oben zu wie die Indiamerzelle, die wir uns als Kinder bauten. Es sind die Vorpostenbatterien der Russen. Augenblicklich sind sie aber nicht besetzt, aus der nähen Entfernung von kaum zweitausend Meter könnte man sie von hier wie ein Ziel durchlöchern, da der Blick frei ist. Mit dem Glas sehe ich deutlich am Waldbrand dahinter eben ein schmale Kette russischer Infanterie hervorkommen. Sie machen Halt. Das deutsche Maschinengewehr scheint sie beschossen zu haben. „Im Falle eines Angriffs bitte den bezeichneten Rückweg zu benutzen“, sagt der Oberleutnant. Aber die Russen denken an gar keinen Angriff, der am Tage über die glänzend weiße Fläche auch sehr starke Opfer kosten müßte. Sie setzen sich am Waldbrand nieder, der größere Teil verschwindet wieder, durch den dunklen Schleier der Erlenstämme gedeckt.

Von hier aus kann ich das Ziel unserer Batterie und der braven „Barbara“ erkennen. Der hohe Schornstein der Ziegelei ragt über den Baumspitzen hervor. Rechts davon ist ein Dorf, in dem ein russisches Bataillon liegt. Im ganzen scheint man zwei Regimenter gegenüber feststellen zu können. Die aber weiter rückwärts im Quartier liegen. Das Bataillon ist vorgehoben. Da lobern in dem Dorf die Klammern auf, in so weiter Ausdehnung glüht es über der weißen Landschaft, daß wir im Zweifel sind, ob das die Wirkung unserer Artillerie ist, oder ob die Russen das Dorf selbst angezündet haben, weil sie abziehen wollen. Heute mittag wird unsere Infanterie vorkommen, um die Lage festzustellen. Bis dahin hat die Artillerie den Vorposten auf jeden Fall gut vorbereitet. Sie schießt in regelmäßigen Abständen nach den russischen Stellungen hinüber.

Die Russen scheinen keine Geschütze in Position gebracht zu haben. Das gesamte schwierige Gelände, das wir beherrschen, würde es ihnen auch schwer erlauben. Ihre Batterien feuern nach Löben und Angerburg. Wenn sie das Feuer von einer Stelle sehr verlangsamt, können sie den See bis zur Mitte etwa noch erreichen. Nach einiger Zeit erscheinen auch ein paar weiße Schrapnellwolken in der Nähe der Seele, wo die „Barbara“ feuert. Die weißen russischen Geschützwolken scheinen den Oberleutnant an etwas zu erinnern. Er geht an die Bannernate, klopft an das Fenster und ruft drei Mann von der Wachmannschaft mit Namen heraus. Dann geht er an die Rückwand, die Schutz vor dem Wind bietet. Aus der Tasche nimmt er zwei kleine Pakete in Seidenpapier und wickelt vorsichtig aus. Drei Eisener Kreuze. In der anderen Hülle sind die Bänder. Die Leute treten an. Zwei Landwehrmänner und ein Reservist. Sie wissen, um was es sich handelt. Ihre mageren Gesichter sind ein wenig verlegen. Der Oberleutnant hält ihnen eine kurze Rede. „Ander, weil Ihr Neuland die Patrouille so gut gemacht habt, wohl auch, wegen Valla. Ich hoffe, daß Ihr weiterhin so brav eure Pflicht tut.“

Die Batterie feuert in diesem Augenblick Salvenfeuer, daß die kleine Kette zittert. Die Leute stehen stramm. Der Oberleutnant und Kompaniechef zieht das Band mit dem Kreuz daran durch das Anknöpfen der Waffenröcke und ruft es dann fertig. Es hängt natürlich viel zu lang herunter. Da geht unser Führer, der uns diesmal hierher gebracht hat, der famose Hauptmann W., Kommandeur des Kraftwagenparks der Armee, heran und befehligt jeden einzelnen künftgerecht das Bändchen. Er quält sich rechtlich ab. Die Ausgerechneten sehen auf die eifrigen Finger, aber sie rühren sich nicht, zu helfen. Ihre Augen haben einen Ausdruck, als bläkten sie in weite Fernen.

Da ist der Hauptmann fertig. Er gratuliert mit kräftigem Händedruck. „Schreiben wir Mittern, was?“ In dem Gesicht des Mannes zuckt es jetzt. Er drückt die Hand wie mit einem Schraubstock. „Jawoll, Herr Hauptmann!“ Der Reservist, ein junger jüngerer Leutnant, erzählt wie in Wehnachtsbaum, wie der Unteroffizier in Hintergrund feststellt. Der Kompaniechef gratuliert auch jedem einzelnen. Sie sind jetzt schon freier in ihren Bewegungen, außerdem scheinen sie mit ihrem Oberleutnant auch ihre Geheimnisse zu teilen. Denn der eine flüstert ihm etwas ins Ohr, was ich nicht verstehen und auch nicht verstehen will. Der Oberleutnant nickt und der Mann strahlt. Sie rücken ab. Der eine blüht dabei ganz verbohlen sich dem Kreuz hinunter, als ob er sich noch einmal überzeugen müßte, daß die Sache auch stimmte.

Wir gehen denselben Weg zurück und kommen wieder zur Brücke, gerade in dem Augenblick, als die „Barbara“ herandampft. Der Admiral, Hauptmann H., springt von Bord und „die Artillerie“ fragt salutierend und strahlend: „Das haben wir gut gemacht? Wie?“

Wo hatte die gute „Barbara“ das Dorf in Brand geschossen. Durch das Fernrohr hat man deutlich die aus den brennenden Häusern flüchtenden Russen erkennen können. Der Kompaniechef einer zweiten Kompanie kommt zur Brücke. Telefon mit dem Kommando. Resultat: Am 2 Uhr wird vorgegangen.

Bis dahin kann uns der Oberleutnant noch die Batteriestellungen zeigen und die Befestigungsanlagen. Wir gehen wieder, diesmal nach anderer Richtung auf das Eis hinaus. Fünf Meter Abstand. Es läuft durch die ganze Reihe, die sich allmählich zu dreifacher Länge auszieht. Das Eis ist blaug und schlecht, an vielen Stellen noch recht dünn. Wir meiden die freien Flächen und gehen in das dicke Schicht. Es knarrt und springt vor unseren Schritten, die Vinten brechen und klirren zur Seite. Eine dicke gefrorene Glasperle ist an dem Fuß jeder einzelnen Vinte. Es sieht aus, als ob sie alle in kostbaren Kristallvasen ständen. Als wir über eine größere Freifläche müssen, deutet der Oberleutnant schweigend nach dem gegenüberliegenden Waldbrand, der vielleicht an dieser Stelle sechshundert Meter entfernt ist. Da sitzt, Gemehr über Arme, eine starke russische Patrouille. Als unser Fuß sich aus dem Nebel entwickelt, stehen ein paar Russen auf. Da ist aber auch die Spitze schon wieder hinter dem dichten Wäldchen schleier verschwinden. Die Russen scheinen keine Lust zum Schießen zu haben. Was wir ihnen nicht übel nehmen. Vielleicht sind es dieselben Russen,

die wir nachher am Abend im Schloß als Gefangene wiedersehen. Zunächst schlagen sie noch in Freiheit die Arme übereinander, um sich zu erwärmen.

Wir treffen bei den Batteriestellungen und den Schützengruppen alles in Arbeit. Es ist unendlich mühevoll, was hier die Pioniere leisten. Nach zwei Spatenstößen kommt man schon auf Wasser und die Torfperde ist nicht gerade gut für Befestigungszwecke. Aber man hat ausgezeichnete Stellungen trotzdem geschaffen. Es ist selbstverständlich über Einzelheiten nichts zu sagen, aber ich glaube nicht, daß die Russen durch die Seelerte kommen könnten. Das Gelände ist so gestaltet, wie ich mich überall leicht überzeugen konnte, daß Massenentwicklung nirgends möglich ist. Es kommt auf die Geistesgegenwart und den Schneid von jedem Einzelnen an. Der Dienst ist verdammt schwer und der Tod lauert nicht nur im Nebel und nicht von oben aus dem Schrapnell herab, auch aus der Tiefe reißt er durch die dünne Eisbede den Verteidiger nieder — aber auch den Angreifer. Solange die Russen stehen bleiben und auf der anderen Seite keine deutsche Soldaten sehen, scheint mir hier keinerlei Grund zu irgendwelcher Beunruhigung vorzuliegen.

Auf dem Rückweg treffen wir die lange Kette der Kompanien, die das Eis überschreiten, um anzugreifen. Sie schlüpfen über die glatte Fläche und schießen das Gewehr, Kolben nach unten, vor sich her. „Nachhaken werden wir auch noch königlich Preussische Schützengruppen“, meint ein Musketeer und sitzt auf dem dazu bestimmten Korperteil. Die Batterien schweigen. Hinter den Gehöften auf der Insel verschwinden die Mannschaften. Der Offizier verabschiedet sich. Ich sehe, wie er zu dem Unteroffizier der Wache am Ufer herantritt und ihm einen Brief gibt. „Die Adresse meiner Frau wissen Sie ja. Na, und wenn ... sorgen Sie dafür.“

Der Unteroffizier versteht ohne viel Worte. „Sehr wohl, Herr Oberleutnant.“ Wir jagen „Auf Wiedersehen!“ weiter nichts. Wie aus einer Gesellschaftsformel ein guter Wunsch werden kann, wie die Worte wieder ihren schönen reinen Sinn bekommen haben, nachdem der Krieg die Formen und die Formeln gründlich gereinigt hat.

Im Schloß ist richtige Tafel. Die Gobelins sind zwar in Königsberg, aber der Stam in hier geblieben. Es wird dümmrig draußen. Ein „schwerer Artillerist“ legt unermüdet mächtige Schritte in die Glut. Die Funken sprühen auf, die Flammen tanzen. Das letzte Mal sah ich vor einem englischen Kamini ... Es ist liebste Unterhaltung, sie schwirrt mir fern vorbei. In ein paar Stunden muß Nachricht da sein von dem Stande der Erdkundungsgeheide draußen an der Ziegelei.

Hoff Brandt, Kriegsberichterstatter.

## Zeitungsdecken.

Bekanntlich ist das Papier ein schlechter Wärmeleiter. Ein Zeitungsblatt unter die Weste gesteckt, so daß die Brust bedeckt wird, gewährt den besten Schutz gegen die Kälte. Jeder weiß auch, daß man z. B. Obst, Kartoffeln usw. durch hohes Zubeden mit einem Zeitungsblatt gegen Frost schützen kann. Eine dänische Dame, Frau Johanna Due, hat nun den guten Gedanken gehabt, Zeitungsdecken mit Zeitungspapier zu füllen. Zur Herstellung solcher Decken benutze man Zeitungen von gleicher Größe und Papierstärke, also Nummern derselben Zeitung. Das Papier wird dadurch präpariert, daß man es fest zusammenknüttelt und gut durchdreht, so daß etwaige Kalkflecke, die in dem Papier enthalten sind, ausfallen. Das Papier wird dadurch feberleicht und luftig. Man sei jedoch vorsichtig, damit das Papier nicht zerfallen wird. Einzelne kleine Risse lassen sich nicht vermeiden, schaden aber auch nichts. Die geriebenen Exemplare breitet man wieder aus und legt sie für den Gebrauch aufeinander. Nun zeichnet man auf einer großen Platte, am einfachsten auf dem Tischboden, den Umriß der Decke in der Größe, die man wünscht und legt auf diesen die Papierbogen dachförmig zur Hälfte übereinander. Es entstehen beim ersten Legen an den vier Ecken eine Schicht, an den Ranten zwischen den Ecken zwei Schichten und in der Mitte vier Schichten. Die fehlenden Schichten ergänt man, indem man an den Ecken drei Schichten und an den Ranten zwei Schichten hinzulegt. Jetzt sind überall vier Schichten. Beim weiteren Legen wiederholt sich dasselbe und man erhält jetzt, nachdem man ergänt hat, acht Lagen. Eine nochmalige Wiederholung ergibt 12 Lagen usw. Acht oder zwölf Lagen sind für die Decken sehr passend. Ist man mit dem Legen fertig, näht man in langen Stichen mit einer spitzen Stoffnadel und weichen Baumwollgarn zuerst an den Ranten entlang, etwa fünf Zentimeter vom Rand entfernt, damit man einen Teil hochheben kann, und dann kreuz und quer durch die Lagen hindurch bis man sicher ist, daß das Ganze eine zusammenhängende Masse bildet, und die Einlage ist fertig. Den Bezug der Einlage kann man aus einem beliebigen Stoff machen. Man kann die Decken beliebig groß machen. Rechnet man z. B. die Länge der Decke auf zwei Meter und die Breite auf 1,35 Meter, so würde man 8 Meter Stoff von 70 Zentimeter Breite gebrauchen. Diese 8 Meter schneidet man nun in vier Stücke, je zwei Meter lang, näht dann zwei und zwei Stücke für die beiden Seiten der Decke der Länge nach zusammen und bügelt die Naht aus. Von diesen abgepaßten Stücken wird nun das eine auf die Papiermasse gelegt und etwa 3 Zentimeter von der Kante entfernt den ganzen Weg herum auf die Einlage festgenäht. Hierauf schneidet man mit der Schere rund herum einen Streifen von reichlich zwei Zentimeter vom Stoff und gleichzeitig das vorliegende Papier weg, und die Rückseite der Decke ist fertig. — Jetzt legt man das zweite abgepaßte Stück für die Vorderseite auf den Fußboden und die fertiggestellte Rückseite mit der Papiermasse nach unten so oben auf, daß von der Vorderseite rund herum ein Stück, entsprechend dem abgepaßten Streifen, also etwa zwei Zentimeter vorsteht. Diese vorstehenden Ranten werden nun auf die Rückseite umgelegt, festgeriegelt oder mit Knopfnadeln festgesteckt und endlich in der Hand angefümt. Um zum Schluß jede Verchiebung der Papierlage innerhalb des Bezuges zu verhindern, legt man in geeigneter, nicht zu großer Zwischenräumen einen Wollfaden von oben durch alle Lagen hindurch und wieder zurück und knetet die Enden gut zusammen.

Die Anfertigung macht aber wenig Mühe und ist so einfach, daß jedermann die Decken herstellen kann, und so jeder sein eigener Deckenfabrikant wird. — Zeitungsdecken sind sauber, warm und haltbar. Sie machen es auch dem Unbemittelten möglich, sich in der kalten Winterzeit warm zuzudecken. Sie eignen sich für den Massengebrauch in Krankenhäusern, Erholungsheimen, Militärslagern. Den vielen Gefangenen brauchen keine Decken geliefert zu werden, die Leute können sich diese selber machen, es kann ihnen auch aufgegeben werden, solche für unsere eigenen Truppen anzufertigen. So ist eine fast unbegrenzte Möglichkeit für den Gebrauch der Zeitungsdecken vorhanden.

## Merlei.

### S' silwerig Müski.

Wenn d' Badgächt als komme un d' Kircha us-  
schneige,  
Duet stint d'r Mehersepp d' Kirchsichig zeige,  
D'r Delfberg un 's Sakramentehüski.  
Un d' gälde Munjstranz un an 's silwerig Müski.  
Des zeige rendiart sich! E mähige Wäke  
Blieb z'rud als im Sepp seine klowige Präge.  
Am Bichbig, am leichde, do tummt dr ein g'ihone,  
Im G'niech e wiß Käppl, im Wälek e klowe.  
G'picht het 'r him Sakramentehüski.  
„Was“, frogt 'r, „soll Maus, soll little Maus  
hier?“  
„It shocking für church, so föreckliche Tier!“  
„Mi Meherer v'zellt em drauf d' G'picht un dem  
Diarle.  
'r het sie jo los, d'r Sepp; 's lauft wie am  
Schürki.“

Vor dreihundert Jahr het 's e Dungenstut g'ha  
Un d' Madde un d' Müski sin schuld gi dra.  
Un d' Würzle sin sie, an d'Halme, an d' Blädder;  
Nig hen sie v'r'schunt, die Krizdumderwedder.  
Do hen sie v'r'proche, d' Müti, wenn d'r Iab Gott  
Des Glend v'r'riene un wegneime woff.  
Wenn d' Müs un d' Madde er woff vergiffde,  
Tät d'G'mat e silwerig Müski stide.  
D'r Herrgott het 's g'hört. Die Madde un Müs  
Ein boll drauf krebbert, grad hundertwoes. —  
„Sei wunder was a'meint, wia's im Engländer  
g'fallt.“

Der awer het grung g'lacht un g'sait:  
„D Deutsche sein dumm, sein dümmter wie night,  
Ja glauben ihr Germen denn wirklich dies?“  
„Nai“, jait mi Meherer un nimmt e Kris,  
„Nai, glauwe, — glauwe dien m'r des nit!  
Wenn mir glauwe däde, daß 's Wänder wo git,  
Mir Ditsche, mir hädde pos Gall un pos Gist,  
Schn lang jo e klorige Engländer g'jait!“

August Gantler, Freiburg i. Br.  
(in seinem „Silberbüchlein“).

Die Section. Aus Budapest wird der „Krisi-  
Zita“ folgendes Kaiserhof-Gesichtchen erzählt:  
Ein Oberst kommt gerade dazu, wie ein Leutnant  
einem Rekruten, den er zu drillen hat, eine Dyr-  
seige gibt, und macht dem Temperamentvollen Vor-  
würfe, daß er jetzt mit den Rekruten, die ihr Leben  
dem Vaterlande opfern, zu groß umgehe. Der Leu-  
nant entschuldigt sich: „Der Kerl ist so dumm! Ich  
kann ihm nicht das Einfachste beibringen. . . .“  
„Man erreicht alles mit Geduld“, entgegnet der  
Oberst und beginnt vor dem Leutnant die Arbeit  
selber. „Wie heißt der Oberst des Regiments?“  
fragt er den Rekruten. Prompte Antwort:  
„Allosvay György.“ „Nein, du irrst dich. So hieß  
er früher. Jetzt ist ein anderer. Also wie heißt  
der?“ Prompte Antwort: „Allosvay György.“ Der  
Oberst wird etwas eindringlicher: „Du irrst, dieser  
Oberst ist tot und begraben. Sieh her, ich bin es,  
der jetzt Oberst ist. Ich heiße Kovács János.  
Kovács János heißt dein Oberst. Also, wie heißt  
dein Oberst?“ Prompte richtige Antwort: „Kovács  
János.“ Der Oberst sieht den Leutnant trium-  
phierend an, als wenn er sagen wollte: „Sehen  
Sie, es geht, wenn man nur will, und fragt den  
Rekruten weiter: „Und wie heißt denn du?“  
Prompte Antwort: „Kovács János.“ Der Oberst,  
ein wenig nervös: „So . . . so, und wie heißt dein  
Vater?“ Die gleiche Antwort: „Kovács János.“  
Nun verläßt selbst den Oberst die Kutsche: „Dum-  
mer Kerl!“ schreit er und — haut dem Rekruten  
eine herunter. . . . Da salutiert der Leutnant und  
sagt dem Oberst: „Welche gehoramt! Der Mann  
heißt wirklich so, wie der Herr Oberst selber, und  
sein Vater heißt auch so!“

## Rätzelecke.

### Bilderrätsel.



### Tauschrätsel.

Dame, Ratte, Halm, Leim, Meile, Stirn, Wolle,  
Reiße, Stiel, Kutte, Hahn, Magie, Linde.  
Von jedem Wort ist durch Umtausch eines Buch-  
stabens an beliebiger Stelle ein neues bekanntes  
Sauptwort zu bilden, jedoch derart, daß die neu  
eingefügten Buchstaben eine militärische Maßnahme  
der Engländer im gegenwärtigen Kriege bezeichnen.

### Auflösungen der Rätsel.

#### Dienstag.

#### Bilderrätsel.

Kammerofen.  
Rätsel. Brigadegeneral, (Belgien, Kina, Deagen,  
er, Albert).  
Auflösung des Biffermrätsels in Nr. 327: Ueber-  
schwemmung in Westfalen. (Von den ange-  
gebenen Wörtern gelten die durch die Biffern an-  
gedeuteten Buchstaben.)

# Grosser Weihnachtsverkauf



In allen Abteilungen  
**besonders preiswerte Artikel.**

## Modewaren

Damen-Westen moderne Form, Glasbatist	0.95	1.45
Damen-Westen moderne Form, Rips	1.25	1.90
Rips-Kragen rund und Schulterform	0.35	0.65
Jackett- und Blusenkragen gestickt Batist	0.30	0.75
Spachtelkragen für Blusen, moderne Form	0.65	0.95
Medickkragen Glasbatist	0.45	

<b>Spachtelgarnituren</b>	
Kragen und Manschetten	0.85 1.10

## Spielwaren

1 Gewehr, 1 Säbel		
1 feldgraue Soldatenmütze	zusammen	1.25
Grenadier-Uniform für Knaben von 2-8 Jahren		2.25
Luftdruckgewehr mit Bolzen		3.00
Militär-Garnitur im Karton		0.95
Schön gekleidete Puppe ca. 34 cm		1.25
Celluloid-Baby ca. 22 cm		1.25
Rot lackiertes Automobil zum Aufziehen, ca. 26 cm		0.95
Hund auf Rädern, zum Nachziehen, ca. 36 cm		0.95
Eisenbahn zum Aufziehen, mit Schienen		
1 Lokomotive, 1 Tender, 2 Wagen		0.95
Wagen mit Plüschpferd ca. 38 cm		0.95

<b>Waltershausener Kugelgelenk-Puppe</b>	
ca. 65 cm, mit Schlafaugen und Wimpern	2.95

## Kinder-Kleidchen

aus warmen Winter-Stoffen,  
weiß, hellblau, rot u. marine,  
für das Alter v. 1 bis 4 Jahren Stück **95**

## Damen-Kleidung

Morgenrock einfache, glatte Form, aus Flauchstoffen	Stück	4.90
Morgenrock neue Form mit Bändern, aus Flauchstoffen	Stück	6.90
Morgenjacke aus Flauchstoffen, viele Farben, alle Größen		1.65
Morgenjacke aus schönen Flauchstoffen, mit farbig. Besatz		1.95
Unterrock Trikot-Rumpf m. Moiré-Volant, schw. mar., lila, braun		2.90
Bluse aus grauen Winterstoffen, jugendliche Form m. Krawatte		3.90
Bluse aus karierten Winterstoffen, sehr fesch verarbeitet	Stück	5.90

Ein großer Posten  
weiße Waschblusen zur Hälfte des früheren Preises.

## Schuhwaren

Kamelhaarstoff-Stiefel	Herren	Damen	Mädch.	Kinder
zum Schnallen, Filz- und Ledersohle	2.75	2.50	1.95	1.75
Filz-Schnallen-Stiefel	Herren	Damen	Mädch.	Kinder
Sealskinfutter, Filz- u. Spaltledersohle	2.50	1.95	1.75	1.50
Filz-Schnallen-Stiefel	Herren	Damen	Mädch.	Kinder
mit Lederbesatz, warm gefüttert	4.75	3.50	2.50	2.25
Kamelhaarstoff-Schuhe	Herren	Damen	Mädch.	Kinder
Filz- und Ledersohle	2.50	1.75	1.95	1.50
Leder-Hausschuhe	Herren	Damen	Mädch.	Kinder
warm gefüttert, schwarz und braun	3.40	2.90	2.25	1.95
Melton-Hausschuhe	Herren	Damen	Mädch.	Kinder
Filz- u. Ledersohle, in versch. Farben	2.25	1.95	1.50	1.25
Lazarett-Pantoffel, offene			Herren	Damen
mit Filz- u. Ledersohle, Kamelhaarstoff u. grau Filztuch	1.50	1.35		

Einlegesohlen, Lederfette und Oele, Schuhcrème  
verschiedene Sorten in bekannt guten Qualitäten.

## Damen-Wäsche

Damen-Hemden, Achselschluß mit schmaler Stickerei	1.45
Damen-Hemden aus sol. Hemdentuch, mit breit. Stick.	2.10
Damen-Hemden aus extra stark. Cretonne, festoniert	2.90
Damen-Beinkleider aus Renforcé	
Knieform, mit schöner Stickerei	1.45 2.45
Damen-Nachtjacken aus gutem Croisé-Moiré- volant, Barchent mit Feston	1.50 2.00
Damen-Nachthemden aus solidem Renforcé mit Feston	2.95 3.75

<b>Damen-Hemden, Achselschluß</b>	
aus solid. Cretonne, mit handgestickter Passe	1.85

## Bücher - Noten

Märchen von Grimm, Bechstein, Hauff, Godin u. a. mit bunten Bildern von Plank. Großes Format Früher 6.-, antiquarisch	2.85
Bilderbuch, Der Hemdenmatz. Drollige Ge- schichten mit Bildern. Früher 3.-, antiquarisch	1.10
Alexis, W., Der falsche Woldemar. Historischer Roman, über 550 Seiten. Gebunden	1.25
Sienkiewicz, Quo vadis. Histor. Roman aus der Zeit Neros. Gebunden	1.50
Fröhliche Weihnacht! Album mit 72 Kompo- sitionen (Choräle, Lieder u. a.) für Gesang und Klavier. Zwei- und vierhändige Stücke. Album Für Lazarette:	0.45
Für Alle Welt 1913. Illustr. Zeitschrift, enth. Romane, No- vellen, Erfindungen in Naturwissenschaft u. Technik etc. Ungeles. Exempl. in Heften. Früh. 11.20 antiq.	2.25

# HERMANN TIETZ

## Knaben-Hosen

aus marine oder grauen Stoffen,  
mit doppeltem Leibchen, für das  
Alter von 2 bis 9 Jahren Stück **1.25**



Am 14. November bei den Kämpfen im Westen schwer verwundet,  
erlitt den Heldentod für unser Vaterland mein über alles geliebter Mann,  
der treue Vater unserer Kinder, unser lieber Sohn, Schwiegersohn, Bruder  
und Schwager

## Waldemar Haenicke

Hauptmann im Infanterie-Regiment 49  
Ritter des Eisernen Kreuzes.

Ettlingen, den 3. Dezember 1914.

Im Namen der trauernden Seinen:

**Erika Haenicke, geb. von Landwüst.**

## Statt jeder besonderen Anzeige.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluss verschied  
heute nacht 1/11 Uhr nach langem schwerem Leiden, wohl-  
vorbereitet, unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Gross-  
mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

## Frau Pauline Steckel

geb. Saar, Professorswitwe,

im 61. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bitten

die tieftrauernden Hinterbliebenen:

**Bruno Steckel und Frau, Heidelberg.**  
**A. Saar, Generalagent und Familie.**

Karlsruhe, den 3. Dezember 1914.

Die Beerdigung findet am Samstag, den 5. De-  
zember, vormittags 12 Uhr, statt.

Trauerhaus: Kaiserstrasse 243, 3. Stock.

**Feinste ger. Hausch.  
Landwurst**  
Nos. u. Leberwurst u. Breckel  
0.90 M. ger. Knackwurst 1.10  
Serrvaltwurst 1.30. Lauchschinken  
1.60 vert. neuen Radn.  
Gebr. Kalkoff, Kölleda i. T. B.

**Israelitische Gemeinde.**  
Freitag, den 4. Dez.: Abend-  
gottesdienst 4.45 Uhr.  
Samstag, den 5. Dez.: Morgen-  
gottesdienst 9 Uhr. Jugendgote-  
tesdienst 3 Uhr. Sabbat-Aus-  
gang 5.15 Uhr.  
An Vertagen: Morgen-  
dienst 7.15 Uhr. Abendgote-  
dienst 4.45 Uhr.

**Ir. Religionsgesellschaft.**  
Freitag, den 4. Dez.: Sabbat-  
Anfang 4.30 Uhr.  
Samstag, den 5. Dez.: Morgen-  
gottesdienst 8.00 Uhr. Schiller-  
gottesdienst 2.30 Uhr. Nach-  
mittagsgottesdienst 4.00 Uhr.  
Sabbat-Ausgang 5.25 Uhr.  
An Vertagen: Morgen-  
dienst 7.00 Uhr. Nachmittags-  
gottesdienst 4.30 Uhr.



## Liederhalle Karlsruhe.

Schmerzlich bewegt bringen wir  
unsere Mitglieder zur Kenntnis,  
daß unser langjähriges, verdientes  
Mitglied

Herr Rechnungsrat

## Jakob Rössner

gestern abend nach längerem Leiden verschieden ist.  
Wir betrauern in dem Heimgegangenen einen treuen  
Freund und Sänger, dem wir allezeit ein treues Gedenken  
bewahren werden.

Die Beerdigung findet Freitag, den 4. Dezember,  
nachmittags 4 Uhr, statt.

Wir laden unsere Mitglieder und besonders die Herren  
Sänger zu zahlreicher Beteiligung ergebenst ein.  
Karlsruhe, den 3. Dezember 1914.

Der Vorstand.



Tieferschüttert teilen wir mit, daß unser lieber,  
teurer, einziger Sohn und Bruder

## Arthur Deuchler,

Kriegsfreiwilliger im 3. Bad. Inf.-Regt. Nr. 111,  
im vorigen Monat im Alter von 20 Jahren den Heldentod  
fürs Vaterland erlitten hat.

Karlsruhe, den 3. Dezember 1914.

Die trauernden Hinterbliebenen:

**Emil Deuchler.**  
**Christine Deuchler, geb. Heidenreich.**  
**Luise Deuchler.**

## Trauerbriefe

liefert rasch und billig  
die G. F. Müllersche Hofbuchhandlung m. v. H.,  
Ritterstrasse 1, eine Treppe hoch.



## Wildenten (Stoßenten)

das Stück 1.80 bis 2.- mit  
empfehlen

## Schindele & Reichert

Sofienstraße 54.

Telephon 1136.



**Wo** kauft man  
vorteilhaft gekleidete unzer-  
brechliche

## Puppen?

Rabattmarken auf Alles.



der besten und ersten  
Karlsruher Puppenklinik

## H. Bieler

Kaiserstraße 223  
Telephon 1655  
zwischen Douglas- u. Hirschr.